Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

231 (3.10.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 231 | Montag, den 3. Oktober 1932 | 104. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die Feier des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg nahm einen sehr ruhigen Verlauf. Zahlreiche Glückwunschtelegramme sind eingetroffen. In den Garnisonstädten fanden besondere militärische Feiern statt.

*

Der nationalsozialistische Dringlichkeitsantrag zur Auflösung des braunschweigischen Landtages wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

*

Die deutsch-belgischen Kontingentierungsverhandlungen sind abgeschlossen worden und haben zu einer grundsätzlichen, beide Teile befriedigenden Einigung geführt.

*

Der Bericht des vom Völkerbund zur Prüfung der mandschurischen Streitfrage entsandten Untersuchungsausschusses, des sogenannten Lytton-Ausschusses, dem als Vertreter Deutschlands auch Gouverneur Schnee angehört, ist jetzt veröffentlicht worden. Er enthält die Empfehlungen des Ausschusses für eine Beilegung des mandschurischen Konflikts. Jedoch werden in Völkerbundskreisen die Aussichten für eine Einigung zwischen China und Japan auf Grund dieses Berichtes als ungünstig angesehen.

*

Ministerpräsident Herriot hielt am Sonntag in Vesoul eine Rede, in der er sich im wesentlichen mit innerpolitischen Fragen befaßte.

*

Der Wiener nationalsozialistische Gauparteitag ist am Sonntag mit einer Rede des Reichstagspräsidenten Goering und dem großen Vorbeimarsch der Teilnehmer abgeschlossen worden.

*

Am Sonntag fand in Potsdam der erste nationalsozialistische Reichsjugendtag statt, an dem nach Angaben der Aufmarschleitung über 90 000 Jugendliche teilgenommen haben. Es fand ein Vorbeimarsch der nationalsozialistischen Jugendbünde vor Hitler statt, der mehrere Stunden dauerte.

*

Die chinesische Freischärler haben am Samstag einen neuen Angriff auf Tsitsikar unternommen. Da die Stadt von starken japanischen Kräften verteidigt wird, ist es ihnen nicht gelungen, in die Stadt einzudringen. Der sibirische Expreßzug wurde bei Tsitsikar angehalten, wobei die Fahrgäste ausgeraubt wurden.

Der 85. Geburtstag des Reichspräsidenten

Berlin, 2. Okt. Aus Anlaß des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls v. Hindenburg sind am heutigen Tage sowie an den Vortagen telegraphische und schriftliche Glückwünsche von fremden Staatsoberhäuptern und Länderregierungen, von den Präsidenten des Reichstages und des preußischen Landtags, von Provinzen, Städten, Behörden, Verbänden und Persönlichkeiten aus dem In- und Auslande in sehr großer Zahl eingelaufen. Die beim Reich beglaubigten Botschafter und Gesandten, ebenso die Mitglieder des Reichsrats und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten trugen sich im Laufe des Vormittags in das im Hause des Herrn Reichspräsidenten aufliegende Besuchsbuch ein. Von offiziellen Empfängen wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Reichspräsidenten abgesehen. Der Herr Reichspräsident empfing lediglich zur Entgegennahme der Glückwünsche der Reichsregierung den Reichskanzler und anschließend den Reichswehrminister und die Chefs der Heeres- und der Marineleitung, die die Glückwünsche der Wehrmacht aussprachen; vorher hatte Staatssekretär Dr. Meißner dem Herrn Reichspräsidenten die Glückwünsche der Beamten und Angestellten des Büros und des Hauses dargebracht.

Am Vormittag nahm der Herr Reichspräsident am Gottesdienst in der Alten Garnisonskirche teil, bei dem der Feldprobst Dr. Schlegel die Predigt hielt. Auf der Rückfahrt von der Garnisonkirche legte der Herr Reichspräsident am Ehrenmal Unter den Linden in Gegenwart des Reichswehrministers und der Chefs der Heeres- und der Marineleitung einen Kranz nieder.

Um 11.40 Uhr traf vor der Alten Reichskanzlei, in der der Herr Reichspräsident zur Zeit Wohnung genommen hat, eine Fahnenkompagnie der Wachttruppe Berlin ein, die die Fahnen der ehemaligen Regimenter des Herrn Generalfeldmarschalls überbrachte. Der Herr Reichspräsident trat, gefolgt von seiner militärischen Begleitung auf die Wilhelmstraße und schritt die Front der Ehrenkompagnie ab. Sodann wurden die neun Feldzeichen in das Haus getragen, wo sie im Arbeitszimmer des Herrn Reichspräsidenten bis zum 3. Oktober verbleiben werden. Anschließend erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie vor dem Herrn Reichspräsidenten. Den Nachmittag und Abend verbrachte der Herr Reichspräsident im Kreise seiner Familie.

Ehrungen und Glückwünsche

Berlin im Zeichen des Hindenburgtages

Berlin, 2. Okt. Das Berliner Stadtbild stand ganz im Zeichen des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten. Sämtliche Dienstgebäude des Reiches, des Staates und der Stadt, die Botschaften und Gesandtschaften fremder Staaten, die Kirchen und viele Privatgebäude hatten Flaggenschmuck angelegt. Den Auftakt zu den Feierlichkeiten bildete das Große Wecken der Reichswehr. Um 7 Uhr passierte die Regimentskapelle des Wachregiments Berlin in der Formation des Großen Zapfenstreiches das Brandenburger Tor, wo Unzählige sich eingefunden hatten.

Um 13 Uhr fand auf dem Moabiter Exerzierplatz eine Parade der Wachttruppe statt, die der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 1 General der Infanterie v. Rundstedt abnahm. Zur selben Zeit fanden auf verschiedenen großen Plätzen Berlins Konzerte der Reichswehr statt, die überall, namentlich im Lustgarten, große Menschenmengen angelockt hatten.

Die Hindenburgfeiern der Reichsmarine

Kiel, 2. Okt. Zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg tragen alle Dienstgebäude und Anlagen der Reichsmarine sowie die staatlichen und städtischen Gebäude reichen Flaggenschmuck. Die militärischen Feiern im Standort Kiel wurden mit einem Zapfenstreich der 1. Matrosen-Artillerieabteilung am Samstag abend eingeleitet. Die Veranstaltungen begannen mit einem von Spielleuten ausgeführten Großen Wecken. Nach den militärischen Gottesdiensten in den Garnisonskirchen fand am Mittag in den Kasernenhöfen in der Wik eine Parade der Standorttruppenteile statt. Der neue Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, gedachte in Dankbarkeit des Tages, an dem vor 85 Jahren in der deutschen Grenzmark des Ostens unser Reichspräsident geboren wurde. Das deutsche Volk sei in seiner Geschichte wie kaum ein anderes der Erde über höchste Höhen und durch tiefste Tiefen gegangen. In ähnlicher Weise wurde auf den im Hafen liegenden Kriegsschiffen, die über die Toppen geflaggt hatten, durch Ansprachen der Kommandanten des Tages gedacht.

Hindenburgs Geburtstagsfeier in London

London, 2. Okt. Der Deutsche Verein Londons gedachte in eindrucksvoller Weise des bevorstehenden 85. Geburtstages des Reichspräsidenten. Rechtsanwalt Grusemann betonte in seiner Rede die Pflichttreue und Vaterlandsliebe des Reichspräsidenten, die er als Beispiel für jeden Deutschen hinstellte. Der Gesang des Deutschlandliedes beschloß die Feier.

Hindenburgs Geburtstagsgabe

Berlin, 2. Okt. Wie alljährlich seit fünf Jahren hat der Herr Reichspräsident an seinem diesjährigen Geburtstag wiederum zahlreichen schwer notleidenden **Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen** und **Veteranen** eine Freude bereitet. Fast 3000 Angehörigen dieser Personenkreise ließ er je 150 RM aus der Hindenburg-Spende auszahlen. Damit steigt die bisherige Unterstützungsleistung der Hindenburg-Spende auf fast 6 Millionen RM.

Glückwunschschreiben des badischen Staatsministeriums an den Reichspräsidenten

Karlsruhe, 2. Okt. Das badische Staatsministerium hat heute an den Herrn Reichspräsidenten aus Anlaß seines 85. Geburtstages folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Zu dem Ehrentag, an welchem Eure Exzellenz das 85. Lebensjahr vollendet, übersendet die badische Staatsregierung durch mich Ihnen ihre aufrichtigen Glück- und Segenswünsche. Die Regierung weiß sich mit dem ganzen badischen Volke und dem badischen Lande einig in der Verehrung für die Person Eurer Exzellenz und in der Bewunderung für die vaterländische Hingabe Eurer Exzellenz im Dienste des Volkes und des Vaterlandes. Wolle der Segen des Höchsten den Herrn Reichspräsidenten auch fernerhin beschützen und möge Ihnen ein ungetrübter Lebensabend noch lange Jahre beschieden sein.

Mit dem Ausdruck der ausgezeichneten Hochachtung Eurer Exzellenz sehr ergebener (gez.) Dr. Schmitt."

Hessens Glückwunsch an den Reichspräsidenten.

T.U. **Darmstadt,** 1. Okt. Staatspräsident Dr. Adelung hat folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten gesandt:

„Die hessische Staatsregierung entbietet dem hochverehrten Herrn Reichspräsidenten zum 85. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche des Hessenlandes. Mit uns werden sich in Dankbarkeit und Verehrung überall die Herzen vereinigen in dem Wunsche, es möchten die treuen und unbeirrbaren Führer des deutschen Volkes noch auf lange Zeit in Gesundheit und Kraft erhalten bleiben."

Goerings Glückwunschtelegramm.

T.U. **Berlin,** 1. Okt. Reichstagspräsident Goering hat an den Reichspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

„Hochzuverehrender Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident! Zum heutigen Tage, an dem Ew. Exzellenz das 85. Lebensjahr vollenden, beehre ich mich, in meinem, sowie im Namen des zur Zeit geschäftsführenden Präsidiums des Reichstages Ew. Exzellenz ehrerbietige und aufrichtige Glückwünsche auszusprechen. Möge Ihnen durch Gottes Gnade auch im kommenden Lebensjahre Gesundheit und Kraft erhalten bleiben, damit Sie, Herr Generalfeldmarschall weiter Ihres hohen und verantwortungvollen Amtes zum Wohle unseres Volkes und Vaterlandes walten können. In ausgezeichnetster Hochachtung und aufrichtiger Verehrung habe ich die Ehre zu sein Ew. Exzellenz sehr ergebener gez. Hermann Goering."

Glückwunschtelegramm der preußischen nationalsozialistischen Landtagsfraktion an Hindenburg

Berlin, 2. Okt. Die Landtagsfraktion der Nationalsozialisten hat folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten gesandt: Dem Generalfeldmarschall des großen Krieges herzliche Glückwünsche und die Bitte: Mit Adolf Hitler für ein starkes Preußen und Deutschland. Gott segne Sie! Die nationalsozialistische Fraktion des preußischen Landtages. Wilhelm Kube.

Glückwünsche des Bremer Senats für den Reichspräsidenten

Bremen, 2. Okt. Der Bremer Senat hat dem Herrn Reichspräsidenten zu seinem 85. Geburtstage ein Glückwunschschreiben und gleichzeitig eine Ehrengabe in Gestalt von 85 Flaschen Wein aus dem Bremer Ratskeller übersandt.

Die alten Soldaten grüßen Hindenburg

Berlin, 2. Okt. Wie der „Jungdeutsche" berichtet, haben Stahlhelm, Jungdeutscher Orden und Deutscher Reichskriegerbund Kyffhäuser beschlossen, ein gemeinsames Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg zu senden.

„Die in den unterzeichneten Verbänden vereinigten Soldaten und ihre Jungmannschaft übersenden dem hochverehrten Herrn Reichspräsidenten, dem Feldmarschall und Sieger von Tannenberg zum 85. Geburtstag die aufrichtigsten und ehrerbietigsten Glückwünsche. Mit unseren gemeinsamen Glückwünschen wollen wir dem Herrn Reichspräsidenten zeigen, wie hinter ihm unzählige Deutsche, alte und junge, sich zusammenschließen, die von einer starken Staatsführung die Befreiung aus Knechtschaft und sozialer Not erhoffen."

Dem Telegramm der Frontsoldatenbünde haben sich eine Reihe anderer Organisationen angeschlossen, darunter der Bayerische Heimatschutz, die „Gefolgschaft" des Kapitäns Ehrhardt, der Reichsoffizierbund, die Waffenringe der deutschen Feldartillerie, der schweren Artillerie, der Pioniere und der Kavallerie, die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener und der Deutsche Kolonialkriegerbund, ferner der Deutsche Jägerbund und der Ring Deutscher Flieger.

Glückwunschtelegramm Dr. Hugenbergs

Berlin, 2. Okt. Dr. Hugenberg hat an Hindenburg namens der Deutschnationalen Volkspartei ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem es heißt: Die weltgeschichtlichen Aufgaben der Gegenwart sind nur auf der Grundlage sachlicher Arbeit, sozialer Gerechtigkeit, sowie außen- und wehrpolitischer Gleichberechtigung zu lösen. Sie erfordern eine starke und stetige Wirkung autoritärer Staatsführung. Eine solche zu stützen, haben wir stets als Dienst am Vaterland angesehen. Gott erhalte Sie dem deutschen Volke und vergönne es Ihnen, das Vaterland wieder frei und glücklich zu machen.

Glückwünsche des Reichsverbandes der Deutschen Industrie

Berlin, 2. Okt. Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat im Namen der gesamten deutschen Industrie an den Reichspräsidenten ein Glückwunschtelegramm gesandt, in dem es heißt: Die Entscheidungen, die Sie, Herr Reichspräsident gerade in der jetzigen Zeit zu treffen haben, und die in der Zukunft vor Ihnen liegen, sind für das Schicksal Deutschlands und besonders der deutschen Industrie von allergrößter Bedeutung. Möge Gott Ew. Exzellenz noch manches Jahr die Gesundheit und die Kraft verleihen, deren der Führer des schwer ringenden deutschen Volkes im besonderen Maße bedarf.

Präsident Hoover gratuliert

Washington, 2. Okt. Präsident Hoover hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gesandt: „Am heutigen 85. Jahrestage der Geburt Eurer Exzellenz sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Möge Ihnen die Zukunft noch für lange Zeit Gesundheit und Glück bescheren. Herbert Hoover."

Personalveränderungen in der Reichswehr

T.U. **Berlin,** 2. Okt. Das Reichswehrministerium gibt u. a. folgende Personalveränderungen in der Reichswehr bekannt:

Befördert werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1932:

Zum General der Infanterie: Generalleutnant von Rundstedt, Oberbefehlshaber der Gruppe I,

zu Generalleutnanten: die Generalmajore List, Kommandeur der Infanterieschule, und Boehm-Tettelbach, Chef des Wehramtes,

zu Generalmajoren: charakteristischer Generalmajor von Kleist, Kommandeur der zweiten Kavalleriedivision, die Obersten: Hopff, Inspekteur der Pioniere u. Festungen, Dollmann, Artillerieführer VII, Dilberg, Kommandant von Breslau, Braemer, Kommandant von Insterburg, Blaskowitz, Kommandeur des Infanterieregiments 14 und Landeskommandant in Baden, Schellbach, Artillerieführer VI, Vollmar, Artillerieführer 11, Soldan, Leiter des Beschaffungswesens beim Heereswaffenamt.

*

Personalveränderungen bei der Reichsmarine

T.U. **Berlin,** 2. Okt. Das Reichswehrministerium gibt u. a. folgende Personalveränderung bei der Reichsmarine bekannt:

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 werden befördert:

Zu Vizeadmiralen: die Konteradmirale Foerster, Chef der Marinestation der Nordsee, und Albrecht, Chef der Marinestation der Ostsee,

zu Konteradmiralen: die Kapitäne zur See Saalwächter, Abteilungsleiter im Reichswehrministerium, Aßmann (Kurt), zur Verfügung des Chefs der Marineleitung, Maßmann, Oberwerftdirektor der Marinewerft Wilhelmshaven, Zander, Inspekteur des Torpedo- und Minenwesens.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ehrung Dr. Solfs

Glückwünsche des Reichsaußenministers

Stuttgart, 2. Okt. Am Samstag, den 1. Oktober versammelten sich im Festsaal des Hauses des Deutschtums die Mitglieder des Vorstandes, Verwaltungsrates, Wirtschaftlichen und Wissenschaftlichen Beirates des Deutschen Auslandsinstitutes zur Feier des 70. Geburtstages des Verwaltungsratsvorsitzenden, Botschafter a. D. Dr. Solf. Generalkonsul Dr. Wanner gedachte zunächst des 85. Geburtstages unseres Reichspräsidenten v. Hindenburg, des ersten Trägers des „Deutschen Ringes", den das Deutsche Auslandinstitut als höchste Auszeichnung für Verdienste um deutsches Volkstum vergibt. Hindenburg bedeute für die Auslandsdeutschen das Symbol deutschen Wesens. Dann übermittelte er herzlichen Glückwunsch Dr. Solf, gedachte seiner Verdienste als Kolonialstaatssekretär wie auch als Botschafter in Japan und seiner Pioniertätigkeit für die deutsche Wirtschaft, wie für deutsche Wissenschaft und Kunst. In herzlichen Worten dankte Exz. Dr. Solf. Er wies bescheiden übergroßes Lob für seine Verdienste zurück, er habe nur seine Pflicht getan.

Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath, der ursprünglich an der Feier selbst teilnehmen wollte, aber durch die politische Entwicklung daran gehindert war, hatte den Text seiner geplanten Ansprache zur Verlesung gesandt. Darin heißt es u. a.:

Ein wichtiger Weg zu den anderen Völkern, mit denen wir in Frieden und gegenseitigem geistigen und wirtschaftlichen Austausch zu leben wünschen, führt über die Millionen der im Ausland lebenden Deutschen. Denn jeder Deutsche draußen in der Welt gilt als Maßstab für die deutsche Kulturnation und muß sich daher seiner wichtigen Aufgabe und großen Verantwortung als Vertreter seiner Nation bewußt sein. Die große Aufgabe erfordert die Zusammenarbeit des gesamten Auslandsdeutschtums für ein gemeinsames vaterländisches Ziel und das lebendige Bewußtsein der kulturellen Zusammengehörigkeit aller seiner Mitglieder sollte daher auch das Eindringen parteipolitischen Haders in die auslandsdeutschen Kreise verhindern. Wir alle wissen, daß das Auslandsdeutschtum für die Anerkennungen der deutschen Leistungen in der Welt große Erfolge erzielt hat. Und wir sind uns dessen bewußt, daß diese Leistungen auch die Heimat zur Pflege der wechselseitigen Verbindungen mit den im Ausland lebenden Landsleuten verpflichtet. Zahlreiche Verbände und Institute im Reich, und darunter in erster Linie das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart haben diese Aufgabe mit Unterstützung der Opferwilligkeit der weitesten Kreise des deutschen Volkes in Angriff genommen. Die Reichsregierung erkennt diese Tatsache mit Dankbarkeit an und ist bereit, solche Bestrebungen wie bisher auch in Zukunft zu fördern.

Die Veranstaltung des heutigen Tages gilt der Ehrung des Mannes, der die Bedeutung der deutschen Kulturpolitik für das Auslandsdeutschtum und die deutsche Weltgeltung bereits zu einer Zeit erkannte, als man im Reich noch wenig hiervon wußte. Exzellenz Solf hat als Staatssekretär des Reichskolonialamtes, als deutscher Botschafter in Japan und auch später im Ruhestand stets mit warmem Herzen und praktischer Tatkraft dieser Idee gedient. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Dr. Solf für diese Tätigkeit wiederholt die Dankbarkeit des Reiches und der Reichsregierung und den herzlichen Wunsch zum Ausdruck zu bringen, daß sein bewährter Rat und seine Tatkraft auch weiterhin der Arbeit an der Verfolgung des gemeinsamen Zieles erhalten bleiben möchten, das deutsche Volkstum und das deutsche Kulturgut in der Welt zu pflegen.

Der bei der Feier anwesende württ. Staatspräsident Dr. Bolz sprach Exzellenz Solf im Namen der württembergischen Regierung in herzlichen Worten seinen Dank aus für alles, was er für das Auslandsdeutschtum getan habe.

Verlängerung der Hauszinssteuerablösung bis zum 31. März 1933

T.U. **Berlin**, 1. Okt. Durch eine „Zweite Verordnung des Reichspräsidenten zur Aenderung der Vorschriften über die Ablösung der Gebäudeentschuldungssteuer" werden die Landesregierungen in Abweichung von der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 in der Fassung der Verordnung vom 6. Februar 1932 ermächtigt, zu bestimmen, daß die Gebäudeentschuldungssteuer auch noch in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 31. März 1933 mit dem dreifachen des vollen Jahresbetrages der Gebäudeentschuldungssteuer abgelöst werden kann. In diesem Falle sind die für die Zeit vom 1. April 1932 bis zum 30. September 1932 erhobenen Gebäudeentschuldungssteuerbeträge zur Hälfte auf den Ablösungsbetrag anzurechnen. Die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zur Entrichtung des Ablösungsbetrages fällig gewordenen Gebäudeentschuldigungssteuerbeträge sind neben dem Ablösungsbetrag zu zahlen. Die Verordnung tritt mit dem 1. Oktober in Kraft.

Keine Auflösung des Braunschweigischen Landtags

Braunschweig, 2 Okt. Der Braunschweigische Landtag trat am Samstag zu einer Sitzung zusammen, um zu dem **nationalsozialistischen Dringlichkeitsantrag** auf Auflösung des Braunschweigischen Landtages Stellung zu nehmen. In der Abstimmung wurden 13 nationalsozialistische, bürgerliche und kommunistische Stimmen für die Auflösung abgegeben, während sich 15 Sozialdemokraten dagegen aussprachen und 4 bürgerliche Abgeordnete Stimmenthaltung übten. Da die verfassungsmäßige Zweidrittel-Mehrheit nicht erreicht war, war der Auflösungsantrag damit abgelehnt.

Vollstreckungsschutz für das Handwerk

Der Reichsverband des Deutschen Handwerks in Hannover hat mit Bekanntwerden der Absicht der Reichsregierung, den Vollstreckungsschutz für Landwirte zu verstärken, dem Reichswirtschaftsminister seine großen Bedenken gegen die beabsichtigten Maßnahmen vorgetragen. Schon der Vollstreckungsschutz für Landwirte im Sinne der Osthilfeverordnung vom 17. November 1931 habe sich in seinen Auswirkungen in steigendem Maße gegen das Handwerk gerichtet, soweit dieses als Gläubiger der Landwirte in Frage komme. Soll der Schutz der Landwirte nicht auf Kosten des Handwerks erfolgen, so müsse für den Handwerker der gleiche Vollstreckungsschutz vorgesehen werden, wie er für Landwirte vorgesehen sei, wenn dem Handwerker die Erfüllung seiner Verbindlichkeiten unmöglich gemacht werde. Unvermeidlich bleibe auch die zwangsweise Verlängerung von Wechseln, wenn zu den Wechselschuldnern solche Schuldner gehörten, die den in den Verordnungen vorgesehenen Vollstreckungsschutz genießen. Der Schutz für das Handwerk müsse aber jetzt in die Tat umgesetzt werden, um ein Anwachsen der sich aus dem landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz ergebenden Schwierigkeiten für die Handwerkswirtschaft zu verhindern.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat September 1932

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Während in normalen Jahren der Monat September einen kaum fühlbaren Abstieg der Höchstbeschäftigung des Sommers zu bringen pflegt, hat in diesem Jahre infolge der noch allgemein schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse die sommerliche Beschäftigung der Betriebe ein überraschend frühes und schnelles Ende gefunden. Zwar wird verschiedentlich berichtet, daß infolge der Vorschriften der Verordnung vom 4. September 1932 eine Anzahl Industriebetriebe dazu übergegangen ist, neue Arbeitskräfte einzustellen. Die Bedeutung dieser Vorgänge dürfte, wenn man sie auch nicht überschätzen darf, darin liegen, daß hierdurch ein gewisser Stimmungsumschwung angebahnt wird, der zuguterletzt auch für die Handwerkswirtschaft günstige Wirkungen haben muß. Wenn das Handwerk auch nur geringe direkte Erleichterungen durch die Verordnung für sich erwartet, so besteht doch die Hoffnung, daß die **Auswirkungen einer Wiederbelebung der Gesamtwirtschaft auf das Handwerk nicht ausbleiben werden.**

Vorläufig sieht es allerdings mit der Beschäftigung im Handwerk überwiegend noch trostlos aus. Lediglich aus dem oldenburgischen Landesteil Lübeck wird von der Handwerkskammer Altona berichtet, daß die Anrechnung eines Teiles der staatlichen Grundsteuer auf Hausreparaturen den daran beteiligten Gewerben ein recht lebhaftes Geschäft gebracht hat. Sonst werden irgendwelche Belebungen des Bauhaupt- bezw. der Baunebengewerbe nicht gemeldet. Die Beschäftigung dieser Gewerbe besteht vielmehr nach wie vor nur in der Fertigstellung von unbedingt notwendigen Reparaturarbeiten. Auch bei den Bekleidungshandwerken hielt sich die saisonmäßige Geschäftsbelebung bis jetzt in ziemlich engen Grenzen. Besonders das Herrenschneiderhandwerk klagt über das verspätete spärliche Einsetzen des Saisongeschäftes. Dem Töpfer- und Ofensetzerhandwerk brachte das Einsetzen der Heizperiode eine vermehrte Auftragserteilung von Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten, während für die Schmiede, Schlosser, Sattler usw. mit Beendigung der Ernte ein Rückgang der Reparaturaufträge verbunden war. Die mit Beendigung der Reisezeit erhoffte Belebung des Absatzes ist in den Nahrungsmittelwandwerken überwiegend geringer geblieben als man annahm.

Tagung des südwestdeutschen Kanalvereins

Mannheim, 1. Okt. Am Freitag fand im Sitzungssaal der Mannheimer Handelskammer die diesjährige Tagung des Südwestdeutschen Kanalvereins für Rhein, Donau und Neckar unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr. ing. e. h. Bruckmann statt. Zu Beginn der Tagung, der Vertreter der Handelskammer Mannheim und Stuttgart, der badischen und württembergischen Regierungen sowie der Stadt Mannheim beiwohnten, gedachte der Vorsitzende der verdienten verstorbenen Mitglieder des Vereins, u. a. des ehemaligen badischen Innenministers Emil Maier-Heidelberg der sich besonders um den Bau der Staustufe Heidelberg bleibende Verdienste erworben hatte. Das große Ziel des Vordringens in die Rohstoffgebiete und das württembergische Hinterland werde der Verein weiter verfolgen.

Handelskammerpräsident Dr. Lenel-Mannheim betonte, man dürfe hoffen, daß der zweite Teil der Kanalstrecke, der jetzt in Angriff genommen werde, so schnell vollendet sei wie der erste Teil. Der Präsident des badischen Wasser- und Straßenbauamts, Paul-Karlsruhe, überbachte für die badische Regierung, Oberbaurat Kehm für die württembergische Regierung Grüße.

Der gedruckt vorliegende Jahresbericht fand einstimmig Annahme. Er geht vor allem davon aus, daß die Arbeiten am Neckarkanal auch im Berichtsjahr planmäßig fortgesetzt wurden.

Direktor Helbin gab den Rechenschaftsbericht, der einen starken Rückgang der Mitgliedsbeiträge erkennen lasse. Die Mitgliedsbeiträge sollen in der bisherigen Höhe belassen werden. Bei den Wahlen erfolgte die Wiederwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder. Hinzugewählt wurden Bürgermeister Hagen-Ladenburg, der jeweilige Reichsverkehrs- und Finanzminister, der Präsident des Landesarbeitsamts für Südwestdeutschland, Dr. Kälin-Stuttgart, sowie der neugewählte Präsident der Handelskammer Stuttgart.

Anschließend referierte Strombaudirektor Conz-Stuttgart, der vom Kanalverein beauftragte Sachverständige, über das Projekt zur Lösung der Ulm—Neu-Ulmer Kanalanschluß-Hafenfrage. In einer einstimmig angenommenen Entschließung heißt es u. a.: Der Südwestdeutsche Kanalverein für Rhein, Donau und Neckar e. V. begrüße es, daß zu den bereits ausgeführten Bauten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Reiches demnächst weitere Arbeiten an der Strecke Heilbronn—Plochingen durchgeführt werden sollen. Er nahm diese Tatsache als ein sicheres Zeichen dafür, daß die maßgebenden Stellen nach wie vor entschlossen sind, dem Neckarkanalplan gemäß eine entsprechend den seinerzeit abgeschlossenen Staatsvertrag in seinem eigentlichen Wirkungszentrum, das hochentwickelte Wirtschaftsgebiet von Groß-Stuttgart mit seinem dicht besiedelten Hinterland vorzutreiben. Der Verein erwartet, daß Mittel und Wege gefunden werden, um nunmehr die letzten drei an der Strecke Mannheim—Heilbronn liegenden Staustufen Guttenbach, Neckarzimmern und Gundelsheim nebst den dazu gehörigen Kraftwerken gleichzeitig in Angriff zu nehmen und ohne Unterbrechung zur Durchführung zu bringen.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange.

Urheberschutz: Verlag F. Lange, Hohenstein-Er. (Sa.).

32)

XX.

Lokaltermin im Gebirge. Zwei wichtige Zeuginnen fehlten: Ursula Josephy und Toni Geislinger.

Es stand nicht gut um die Sache Eberhard Kerkhoffs. Der Staatsanwalt „rekonstruierte" den Fall und wies nach, daß ein Mensch, der von dieser Wand stürzte, unmöglich aus eigener Kraft entweichen könne. Dann brachte er alle Argumente zur Sprache, die Kerhoff veranlaßt haben könnten, Rainer Vidor aus dem Wege zu räumen. Die Rechnung ging Null für Null auf. Wer als Unbefangener dem Lokaltermin beigewohnt hätte, wäre gleich dem Anklagevertreter der festen Meinung gewesen, daß Kerkhoff ein abgefeimter Schurke war.

Der Lokaltermin im Kaiserbachtal war zwar noch nicht endgültig entscheidend für die Verurteilung des Angeklagten, aber er vermittelte den Geschworenen ein klares Bild von den Geschehnissen. Der Verteidiger hatte der überzeugenden Sprache des Staatsanwaltes gegenüber einen schweren Stand. Das wußte Kerkhoff. Deshalb legte er das Schwergewicht auf seine eigene, persönliche Verteidigung.

Mit reinem Gewissen erläuterte er den Hergang der Ergeignisse, so, wie er sie erlebt hatte. Seine Worte waren eindringlicher, als die der Verteidigung, weil hinter ihnen die lautere Wahrheit stand. Ob sie überzeugend wirkten, war eine andere Frage.

„Der Kaiserbach führte in jenen Tagen Hochwasser. Es ist sehr wohl denkbar, daß der Abgestürzte beim Weitergehen in den Bach gestürzt ist!" gab der Angeklagte zu bedenken.

„Aber dann müßte doch irgendwo der Leichnam des Unglücklichen angeschwemmt worden sein!" warf der Anklagevertreter ein.

Nein, das brauchte nicht der Fall zu sein, widersprach der Verteidiger. Wer zwischen die Felsblöcke der rasenden Gebirgsgewässer geriet, wurde zermahlen!

Kerkhoff hob beide Fäuste zum Himmel auf, rief laut in den Chorus der Menschen, die hier über ihm zu Gericht saßen: „Sie trauen mir zu, daß ich mich an einem Wehrlosen vergriffen haben könnte?" Und nach kleiner Pause: „Ich hasse Vidor — ja, ich gebe zu, daß ich mit Rachegedanken von Adelholzen zurückkehrte, aber wenn ich den Abgestürzten gefunden hätte, wäre ich ihm sofort zu Hilfe gekommen, bei Gott!"

Kerkhoff hatte seine Unschuld herausgeschrien. Es war alles, was er für sich tun konnte.

Seine Worte hallten von der Wand wider, wurden von der auftreibenden warmen Bodenluft emporgetragen, zu den grünen Matten, die in so reizvollem Kontrast zu der düsteren Wildheit der Kalkberge standen.

In diesem Augenblick wurde es oben auf dem Gemssteig lebendig. Ein paar Steine kollerten, sich im Fall überstürzend und auf andere Trümmer aufschlagend, herab.

Kerkhoff war zuerst aufmerksam geworden. Er blickte auf, seine Augen weiteten sich, nahmen einen starren, überraschten Ausdruck an. Und dann erkannte er das schlanke, rasch näherkommende Geschöpf.

Ursula Josephy!

Was konnte sie bringen? Hatte sie sich verspätet? Kam sie als Zeugin noch in Frage?

Eine innere Stimme sagte dem Angeklagten, daß jetzt eine Wendung eintreten müsse, eine Wendung zum Guten.

Ursula achtete kaum auf die Schwierigkeit des Weges. Leichtfüßig wie ein Geißlein sprang sie von Stein zu Stein, bemüht, so schnell wie möglich hinabzukommen, glaubte sie doch schon zu spät auf dem Plan zu erscheinen. Sie war erst auf der Alm gewesen, um Vidor ganz sicher zur Verhandlung mitzubringen. Leider sah sie sich getäuscht. Vidor hatte nach Aussage der Sennerfamilie gestern abend noch das Weite gesucht. Angeblich wollte er nach Kufstein, um dem Gericht Aufklärung zu geben.

Vom letzten mächtigen Felsblock sprang das blonde Mädel mitten hinein in die Runde der Männer, die mit ernsten Gesichtern den Angeklagten umstanden.

Nun konnte Kerkhoff nicht länger an sich halten.

„Ursula!" rief er gequält mit geborstener Stimme.

Das Mädchen nickte ihm zu. In ihren Augen las er schon die Offenbarung, die sie nun zu machen hatte. Ein Wunder war geschehen. Und nun legte die Hauptzeugin los. Erst recht, als sie sah, daß Toni Geislinger nicht erschienen war. Sie erzählte den Aufhorchenden von ihrer Entdeckung auf der Alm: Vidor lebte!

Dabei stellte sich heraus, daß der, um den sich alles drehte, bei Gericht weder gestern noch heute vorgesprochen hatte!

Kerkhoff stockte der Herzschlag vor Freude, und vor Erbitterung über den Halunken, um dessenwillen er soviel erdulden mußte.

„Herr Kerkhoff ist unschuldig!" schloß Ursula ihre Ausführungen mit erhobener Stimme. Sie war wunderbar schön in diesem Augenblick. Das blonde Gelock ihres Haares quoll wie gleißendes Gold unter dem Gebirgshut hervor, umrahmte das schmale, edle Antlitz. Das Schönste aber waren die Augen, die so merkwürdig dunkel in der Erregung sein konnten!

Die Geschworenen sahen sich verdutzt an. Die Sensation kam zu unverhofft, als daß sie ohne weiteres glaubhaft erschienen wäre. Aber jeder der Beteiligten dachte bei sich: A brav Madel, recht a brav Madl!

Nun machte sich der ganze Gerichtshof auf den Weg hinauf zur Alm. Wohl jedem lag es am Herzen, diesen Fall nunmehr so schnell als irgend möglich beizulegen. Ursula vermied es, in der Nähe Kerkhoffs zu gehen, der übrigens wie ein Schwerverbrecher von Gendarmen eskortiert wurde.

Franzl und seine biedere Ehehälfte waren nicht schlecht erstaunt, als ihnen das ganze Gericht auf den Hals kam. Sie wurden der Reihe nach vernommen. Sogar der Geißbub mußte her und seinen Senf dazugeben. Der kleine Verrat ließ sich nun nicht länger geheim halten, sehr zum Leidwesen Ursulas. Dafür winkte nun dem Buben die Belohnung! 500 Schilling, das war ein fürstliches Vermögen für die armen Senner!

Blieb nur die eine Frage offen: Wohin konnte sich Vidor gewandt haben?

Kerkhoff war der einzige, der darüber Aufschluß zu geben vermochte.

„Wenn Sie sofort die Innsbrucker Polizei benachrichtigen, werden Sie Vidor erwischen!" sagte er sehr bestimmt. In diesen Tagen — Ende Juli — mußte die Entscheidung bei den Inn-Werken fallen. Da würde die Konkurrenz auf dem Posten sein . . .

Bevor man nicht Vidor persönlich zur Sache vernommen hatte, war nach Ansicht des Gerichts Kerkhoffs Unschuld nicht völlig erwiesen, aber man konnte nun auf Erledigung in kürzester Frist rechnen.

In der ersten Nachmittagsstunde trat man den Heimweg nach Kufstein an. Kerkhoff und Ursula Josephy trennten sich mit einem stummen Händedruck. In ihm offenbarten sie sich mehr, als sie mit tausend Worten vermocht hätten. In Kerkhoffs Blick las das Mädel die Verheißung: Wenn ich erst frei bin, werde ich dir meinen Dank abstatten!

So tief und leuchtend war der Ausdruck seiner Augen, daß sie die Lider senken mußte, um nicht verbrannt zu werden von der Glut, die von ihm auf sie überströmte.

Eine Weile sah Ursula den Männern nach, bevor sie nach der Griesener Seite abging mit dem befriedigenden Bewußtsein, Kerkhoff die Sturmstunde von Salet ein wenig vergolten zu haben.

Nun trug Ursula Josephy den Kopf wieder hoch, sah mit lachenden Augen in die Welt, in ihre Welt der steilen Gipfel und hohen Wände, in die Alpenwelt des bewegten Nebeneinander: Hier liebliche Auen, die sanften Linien grüner Matten, der Frieden weiter Täler — da die bizarren Konturen zerrissener Grate, die wetterumtosten, frostzerfressenen Felshäupter, die grandiose Wildheit trümmerübersäter Kare, in denen alles Leben erstorben ist . . .

In Griesenau wartete der Sanitätsrat bereits auf seine Tochter.

„Ich wollte dich heimholen . . ." Auf dem gefurchten Gesicht des alten Herrn wetterleuchtete Bewegung. Der Himmel mochte wissen, was sein Mädel in diesen inhaltsreichen Tagen durchgemacht hatte!

Ursula folgte ihm ohne ein Wort des Widerspruchs.

(Fortsetzung folgt.)